

22.0 Die Mistel als Krebstherapeutikum

Die Mistel wurde Anfang der zwanziger Jahre durch Rudolf Steiner, den Begründer der anthroposophischen Lehre, in die Krebstherapie eingeführt. Dies gelang nicht auf experimentellem Weg, wie sonst in der Naturwissenschaft üblich, sondern durch rein geisteswissenschaftliche Erkenntnis, wie sie schon 100 Jahre früher durch Goethe vorgezeichnet worden war.

Die Mistel liefert uns eine der wirksamsten Waffen gegen die Geschwulstleiden und ihre Vorstufen. Die Behandlung mit den daraus hergestellten Präparaten entspricht in besonderer Weise der Forderung einer nichttoxischen Langzeittherapie bei gleichzeitiger Erfassung der biologischen Totalität der Erkrankung (siehe Literatur). Für den Anfänger ist eine systematische Einarbeitung in die Materie unerlässlich, wozu ihm die verschiedenen Firmen instruktive Richtlinien liefern. Zu achten ist auf die im einzelnen Fall erforderliche Wirtspflanze der Mistel, auf die vorsichtig und individuell zu steigernde Dosierung und evtl. auf die (nur bei Iscador der Firma WELEDA übliche) Metallkombination. Auf die Schriftenreihe des Vereins für Krebsforschung, Arlesheim, Schweiz, über die Behandlungsweise der einzelnen Tumorarten sei besonders hingewiesen.

Die Mistelpräparate haben den Vorteil, daß sie nach entsprechender Anleitung vom Patienten selbst oder von dessen Angehörigen gespritzt werden können. Dies gewährleistet verantwortliche Einbeziehung des Kranken in seine Therapie, Pünktlichkeit der Injektionen und Unabhängigkeit vom Arzt. Die Mistel begleitet den Patienten, wenngleich in immer größer werdenden Pausen zwischen den Injektionsserien, über Jahre, u.U. lebenslanglich, ähnlich dem Insulin des Diabetikers. Die Injektionen erfolgen während bedrohlicher Geschwulststadien täglich, je nach dem Verlauf der Erkrankung dann mit 1 - 2 Tagen Pause. Sie können glutäal s.c. gegeben werden. Die von manchen Vertretern der anthroposophischen Medizin empfohlene peritumorale Einspritzung ist nicht zwingend erforderlich. Die Richtlinien und zahlreichen Erfahrungsberichte enthalten eine Fülle zusätzlicher therapeutischer Winke, die auch für den Schulmediziner und Kliniker äußerst wertvoll sein könnten. Es sei hier nur an die austrocknende Wirkung intrathekal gegebener Mistelpräparate nach Punktion metastatischer Pleuraergüsse erinnert.

Zum Verständnis der Misteltherapie des Krebsgefährdeten und Krebskranken müssen wir uns zunächst die Frage stellen, welche Wege zur Arzneimittelfindung denn überhaupt gegangen werden können. Da haben wir nicht selten die oft uralte Tradition aus der Erfahrung von Generationen Gesunder und Kranker oder aus Beobachtungen im Tierreich. Aus dem Wust mittelalterlicher Polypragmasie suchte HAHNEMANN einen Ausweg. Im Selbstversuch fand er den Schlüssel zu einer exakteren Beziehung zwischen dem Kranken und seinem Heilmittel. Er forderte die größtmögliche Ähnlichkeit der vorliegenden Symptomatik mit dem am Gesunden gewonnenen Arzneimittelbild. Das in unserem Jahrhundert die Medizin beherrschende Pharmawesen hat zur Persönlichkeit des Kranken überhaupt keine Beziehungen mehr. Zur Schaffung neuer Präparate bedient man sich der teils synthetischen, teils analytischen Labormethoden, teils auch moderner computergesteuerter molekularchemischer Berechnungen. Die so gewonnenen Produkte werden sodann den verschiedensten biologischen Testen, vorwiegend an Versuchstieren, unterworfen. Wenn sich bei diesem neuerdings sehr streng überwachten und sehr kostenaufwendigen Entwicklungsgang keine schädlichen Wirkungen auf den lebenden Organismus haben erkennen lassen, werden die Präparate zunächst zur klinischen Prüfung freigegeben. Erst wenn auch diese zufriedenstellend verlaufen ist, kommt das Arzneimittel auf den Markt. Mitteilungen der medizinischen Presse aus jüngster Zeit war zu entnehmen, daß das gesamte

Entwicklungs- und Zulassungsverfahren eines einzigen neuen Präparates bis zu 130 Mio. DM kosten kann.

All diese Methoden kamen bei der Erkennung der Mistelpflanze als Krebstherapeutikum nicht zur Anwendung. Die Mistel war zwar schon in frühgeschichtlicher Zeit Gegenstand kultischer Handlungen. Sie wurde von den germanischen Priestern mit silberner Sichel von den Bäumen geschnitten und durfte die Erde nicht berühren. Bekanntlich ließ Hödur, der Gott der Finsternis, Baldur, den Gott des Lichtes, durch einen Pfeil aus Mistelholz töten. Das ganze Mittelalter hindurch schwebte um die Mistel - so ähnlich wie um die Alraune - ein Hauch des Geheimnisvollen. Sie wurde gegen alle möglichen Krankheiten empfohlen, nur nicht gegen Krebs. Warum das so war, werden wir gleich erfahren. Auch HAHNEMANN konnte der Mistel ihr Geheimnis nicht entreißen, denn sie erzeugt am Gesunden weder einen Tumor noch irgendwelche Symptome, die wir bei Krebsgefährdeten und Krebskranken zu beobachten pflegen.

Es war RUDOLF STEINER, der Begründer der Anthroposophie, der in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg - ich möchte sagen, in einer Sternstunde der Menschheit - durch einen fast meditativen Erkennungsprozeß das Wesen der Mistel erarbeitete und 1920 erstmals vor Ärzten darüber sprach. Wir nennen diese "innere Schau" den geisteswissenschaftlichen Weg, der schon von GOETHE bei vielen seiner Erkenntnisse auf biologischem Gebiet benützt und vorgezeichnet wurde. Diese Denkweise steht im Gegensatz zum Vorgehen der Naturwissenschaft, die den Phänomenen hauptsächlich experimentell und messend auf den Grund zu kommen versucht. Sie kennen alle die Forderung GALILEIS, zu messen, was messbar ist, messbar zu machen, was nicht messbar ist. Das Wesen und die Ganzheit des Lebendigen wird dabei meist völlig außer acht gelassen. KÖTSCHAU, einer der Väter der modernen biologischen Medizin, schreibt dazu: "Die Gefahr des analytischen Denkens liegt darin, daß man wohl über Wirkungen redet, diese aber erst anzuerkennen bereit ist, wenn sie meßbar geworden sind. Wie aber will der Analytiker lebendige Ordnung und Ganzheit messen? Er kann nur technische, chemische, physikalische Ordnung messen, nicht aber lebendige. Die Intaktheit der Ordnung und Ganzheit einer Lebensgemeinschaft oder eines Organismus ist nicht messbar“.

Mit naturwissenschaftlichen Methoden wäre die geschwulstrelevante Wirkung der Mistel wahrscheinlich nie gefunden worden. Um dem Verständnis hierfür näherzukommen, bleibt uns keine andere Möglichkeit als in etwa die Gedankengänge STEINERS nachzuvollziehen, die freilich im Laufe der Zeit mittels nachprüfbarer Labormethoden, vor allem aber an Hand tausender von Anwendungen am Kranken bestätigt und erweitert wurden.

Wenn wir uns mit der Mistel auch nur im rein botanischen Sinn etwas näher beschäftigen, so fallen uns sofort viele Eigenschaften auf, durch die sich dieses Gewächs von der Norm anderer Pflanzen unterscheidet. Die Mistel lebt ausschließlich in den Kronen der Bäume, ein Wesen der Luft, der Sonne, der Wärme, der kosmischen Kräfte sozusagen, die ja alles Irdische am Leben erhalten und formen. Zur kalten Erde hat die Mistel nicht die geringsten Beziehungen. Sie lebt ganz dem Licht und der Wärme, zu deren Aufnahme und Speicherung sie von der Natur mit einer verschwenderischen Fülle von Chlorophyll ausgestattet wurde. Grün sind nicht nur die äußerst langlebigen Blätter, deren Ober- und Unterseite sich in nichts unterscheiden, grün sind die Stengel und der Stamm, grün sind sogar die Senker, die eine wurzelähnliche Verbindung zwischen der Mistel und ihrem Wirtsbaum herstellen und dem Licht doch nie ausgesetzt sind, grün sind auch die Kerne in den klebrigen weißen Früchten, die von bestimmten Vogelarten gegessen und an den Schnäbeln klebend oder mit dem Kot auf andere Bäume verschleppt werden.

Der wärmespeichernden Fähigkeit der Mistel entspricht auch ihre geometrisch genaue Kugelform, die uns im Pflanzenreich in dieser Exaktheit nur selten begegnet. Bekanntlich ist die Kugel der Körper, der die kleinste Oberfläche mit dem größten Inhalt verbindet. In der Kugelform äußern sich die Kräfte der Gestaltung, der Ordnung und der Rhythmik. - Und noch in einer allen anderen Pflanzen eigentümlichen Eigenschaft hat sich die Mistel emanzipiert, es ist der Geo- und Heliotropismus. Die Mistel kann nach allen Seiten gleichmäßig wachsen, auch nach unten. Nur dadurch ist sie zur Bildung der Kugelform fähig. Wir wollen uns aber all diese besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten der Mistel merken, weil sie uns bei der Arzneifindung leiten.

Die Mistel ist, wenn wir ihr Wesen genauer kennen, auch keineswegs ein Parasit oder Schmarotzer. Zwischen ihr und ihrem Wirtsbaum besteht ein viel engeres Lebensverhältnis, dem man allenfalls mit dem Begriff der Symbiose gerecht wird. Man hat nämlich nachgewiesen, daß biologische Eigenschaften der Mistel auf den Wirtsbaum übergehen, ja, daß auf diese Weise sogar lebenserhaltende Kräfte dem Wirtsbaum gespendet werden. Die Senker produzieren enzymähnliche Stoffe, die in der Berührungszone zwischen Mistel und Wirt eine zelluläre Identität herstellen. Die Mistel verfügt über einen gegenüber dem Wirtsbaum viel lebhafteren Wasserhaushalt. Auch dieser teilt sich dem Wirtsbaum, mindestens im Bereich des von der Mistel besetzten Astes, mit. Das gleiche gilt von Eigentümlichkeiten des Pflanzenproteins, des Mineralsalz- und Elektrolytgehaltes, die man ebenfalls in der näheren und weiteren Umgebung der Mistel nachgewiesen hat. Der französische Bakteriologe BÖSPFLUG stellte eine mikrobielle Symbiose der Mistel mit den Virusformen eines Pilzes fest. Es ist erstaunlich, daß es sich hier um den von ENDERLEIN mit dem Krebsgeschehen in Verbindung gebrachten Schimmelpilz *Mucor racemosus* handelt, aus dem ebenfalls ein krebswirksames Präparat hergestellt wird. Aber es kommt noch interessanter.

Wenn man eine Mistel aus ihrem bevorzugten Sitz in einer Astgabel entfernt, so entwickelt sich an dieser Stelle häufig eine Geschwulst, ein Baumkrebs. Und wenn man einen Baum aller seiner Misteln beraubt, so geht dieser in der Regel nach einiger Zeit ein. Es wurde auch schon das grausame Experiment gemacht, einen Baum völlig zu entlauben. Nur sehr alte Bäume überstehen diese Mißhandlung und treiben im Laufe des Jahres oder im nächsten Frühjahr wieder. Ein im Wachstum befindlicher Baum geht daran zugrunde, es sei denn, und das ist das Geheimnisvolle - er trägt eine oder mehrere Misteln, die ihn mit kosmischen Kräften ernähren und am Leben erhalten, bis er die Kraft hat, wieder Blätter zu treiben. Misteltragende Bäume werden im allgemeinen auch sehr alt, obwohl sie mitunter einen kränklichen, dürftigen Eindruck machen. Es kommt auch vor, daß der größte Teil einer Baumkrone abstirbt und nur noch die von Misteln besiedelten Äste grünen und blühen. Meist endet das Leben der Mistel erst mit dem Leben ihres Wirtsbaumes. Man hat auch noch nie beobachtet, daß eine Mistel erfriert. Durch ihre chlorophyllbedingte Wärmespeicherung ist sie selbst gegen tiefste Kältegrade in Breiten des hohen Nordens gefeit.

Mit der sonderbaren Beziehung der Mistel zu ihrem Wirtsbaum hat sich auch die Rutenforschung beschäftigt. Man fand, daß die Symbiose immer dort gehäuft auftritt, wo die Bäume starken Erdstrahleneinwirkungen ausgesetzt sind, und daß sie dort fehlt, wo keine Wasserläufe oder Verwerfungsspalten nachweisbar sind. Deshalb ist es auch sehr schwierig, Misteln künstlich zu kultivieren. Sie müssen sich ihren Lebensraum offenbar selbst wählen und bevorzugen dabei - wie übrigens auch manche andere Heil- und Giftpflanzen - gerade das starke Erdstrahlenfeld, das den meisten anderen Pflanzen keine Lebensmöglichkeit gibt. Die Mistel ist demnach befähigt, den geopathischen Impuls in organisch-harmonisches Wachstum

umzuwandeln und diese Fähigkeit sogar protektiv auf ihren Wirtsbaum zu übertragen. Gleichzeitig schützt sie ihn vor Blitzschlag.

Angesichts dieser Fülle biologischer Eigenschaften der Mistel beginnen wir nun auf einer ganz anderen als der uns geläufigen geistigen Ebene allmählich zu begreifen, warum diese Pflanze für die Krebstherapie prädestiniert ist. STEINER hatte vor 70 Jahren nur wenige dieser Anhaltspunkte für seinen Erkenntnisprozess.

Die mittelalterlichen Ärzte nannten den Krebs eine „dunkle, kalte und trockene“ Krankheit. Diese Charakteristik hat trotz der unübersehbaren Fülle weltweiter onkologischer Forschungsergebnisse heute noch nichts an Aktualität verloren. Der Tumor wächst - abgesehen von dem auch andere Eigentümlichkeiten aufweisenden Melanom und dem Hautkrebs - in der dunklen Tiefe des Körpers. Der Krebskranke, meist auch schon der Krebsgefährdete, leidet an einem gestörten Wärmehaushalt. Er fröstelt und friert viel, auch im warmen Zimmer und im Bett, er hat Untertemperatur und war im Laufe früherer Erkrankungen nie fähig, richtig zu fiebern. Dabei erinnern wir uns, daß die Karzinomzellen ihr Wachstumsoptimum zwischen 30 und 35 ° haben, wenn sie im Laboratorium gezüchtet werden. Höhere Wärmegrade beeinträchtigen den Stoffwechsel und das Wachstum der Krebszellen zunehmend und schädigen sie schließlich irreparabel. Dies gilt auch für die ansteigende Körpertemperatur, sei es in Form der Ganzkörperüberwärmung (Hyperthermie), sei es in Form künstlichen Fiebers (Hyperpyrese), das mittel intravenöser Injektionen, u.U. auch von Mistelpräparaten, erzeugt werden kann. Beide Arten der Überwärmung, kombiniert mit örtlicher Mikrowellendurchflutung des Tumorbereiches, wurden bekannt als "Krebs-Mehrschritt-Therapie" (KMT), die der Dresdener Forscher Prof. MANFRED VON ARDENNE in 30-jähriger unermüdlicher Arbeit geschaffen und laufend verbessert hat.

Auch bei kleineren, abgegrenzten Geschwulstprozessen der Haut kann Hitze mit vorzüglichem Erfolg eingesetzt werden. In weniger empfindsamen Zeiten nahmen die Ärzte früher dazu das Glüheisen, heute macht man das mit dem Hochfrequenzkauter in örtlicher Betäubung. Die Resultate sind sicher und kosmetisch zufriedenstellend.

Daß der Krebs, wie oben erwähnt, außerdem eine "trockene" Krankheit ist, äußert sich in vielen Fällen durch Austrocknung des Organismus und oft unstillbaren Durst. Fortgeschrittene Stadien sind nicht selten durch Flüssigkeitsansammlungen im Brust- oder Bauchraum kompliziert. Auch dagegen können Mistelpräparate zur großen Erleichterung der Patienten eingesetzt werden.

All diesen pathologischen Symptomen setzt die Mistel genau antagonistische Qualitäten ihres Wesens entgegen. Ihre Stärke liegt exakt in den Bereichen, die beim Krebskranken primär gestört sind. Das gilt ebenso für die der Tumorbildung zugrundeliegende morphologische Fehlinformation, der wir die wunderbare Ordnung der Lebensweise und Gestaltungskraft der Mistel gegenüberstellen können. Und eine ganz wesentliche, bei keinem Malignomträger fehlende Kokarzinogenese kommt den Erdstrahlen zu, deren depolarisierende Schadenswirkung wir durch die neueren Untersuchungen von HARTMANN, HUEBNER, König und Betz, Schneider, Schweitzer und anderen ernstzunehmenden Forschern auf dem Gebiet der Radiästhesie immer genauer zu erkennen beginnen. Auch hiergegen entwickelt die Mistel protektive und offenbar übertragbare Kräfte.

Genauso, wie wir manche Lebensmittel erst nach ihrer Zubereitung und Aufschließung resorbieren und assimilieren können, und wie wir die homöopathische Arzneimittelwirkung erst durch den Potenzierungsvorgang zum therapeutischen Leben erwecken, so bedarf auch

die Mistel einer teilweise noch von STEINER angegebenen Erschließung. Solange man diesen Verarbeitungsprozeß nicht kannte, mußte auch die krebstherapeutische Kraft dieser Heilpflanze verborgen bleiben. Es findet sich kein einziger diesbezüglicher Hinweis unter den vielfältigen Empfehlungen der Mistel in den zahlreichen Kräuterbüchern des Mittelalters und der Neuzeit. Sie als Tinktur, Tee oder Pulver einzunehmen, bleibt ohne jede Wirkung auf Geschwulsterkrankungen.

Die Herstellerfirmen beziehen ihre Misteln hauptsächlich aus Frankreich, wo sie wegen ihres häufigeren Vorkommens als in Deutschland keine geschützten Pflanzen sind. Die Präparate werden unterschieden nach dem Wirtsbaum der zur Verarbeitung kommenden Mistel und kommen als Sortiment in abgestuften Verdünnungsgraden in den Handel. Sie sind steril in Ampullen abgefüllt. Die Injektion erfolgt nahezu schmerzlos mit kurzen und dünnen sogenannten Insulinkanülen. Nur Hirntumore machen - mindestens bei Behandlungsbeginn - die Einnahme in Tropfenform erforderlich, um reaktive Tumoranschwellungen und dadurch verursachten Hirndruck zu vermeiden. Über die bereits angedeutete intravenöse Gabe zur Fiebererzeugung ist noch zu berichten. Die Hersteller geben an die Behandler Therapieanweisungen ab, von deren exakter Befolgung der erzielbare Heilerfolg weitgehend abhängt. Die Herstellungsverfahren unterscheiden sich in einigen, nicht durchweg in Erfahrung zu bringenden Einzelheiten, insbesondere was die Einhaltung der Sterilität betrifft, denn stärkere Erhitzung oder Zugabe chemischer Stabilisatoren wäre mit der hochempfindlichen biologischen Qualität der Mistelpräparate selbstverständlich unvereinbar.

Die in der Bundesrepublik Deutschland erhältlichen Markennamen sind (alphabetisch) folgende:

(Redaktionelle Anmerkung: Die Präparate-Angaben in diesem Dokument basieren auf der Erfahrung Dr. Windstoßers und dem Stand von ca. 1985. Aus historischen Gründen habe ich sie in dieses Museum mit aufgenommen. Selbstverständlich kann für keine Gewähr für eine heutige Gültigkeit übernommen werden Juli 2002. Dr. K. Braun-von Gladiß)

Abnobaviscum: Hersteller Abnoba Heilmittel GmbH, Güterstr.53, 7530 Pforzheim.
Helixor: Hersteller Helixor Heilmittel GmbH, Hofgut Fischermühle, 7463 Rosenfeld 1.
Iscador: Hersteller Weleda AG Heilmittelbetriebe, 7070 Schwäbisch Gmünd.
Iscucin: Hersteller Wala-Heilmittel GmbH, 7325 Eckwälden-Bad Boll.
Vysorel: Hersteller Novipharm GmbH, Haidachstr.29/7/43, 7530 Pforzheim.

Es gibt außerdem noch ein vom Institut Hiscia, CHI-4144 Arlesheim, hergestelltes Iscador, das hauptsächlich in der Schweiz verwendet wird.

Bei allen diesen Präparaten bestehen Unterschiede hinsichtlich der Wirtsbäume, von denen die verwendeten Misteln stammen. Für weibliche Patienten kommen im allgemeinen die Verarbeitungen der Apfelbaummistel, für männliche die Eichenmistel zur Anwendung. Bestimmte Geschwulstarten können auch Präparate anderweitiger Herkunft erforderlich machen, etwa die Mistel der Tanne, der Kiefer, der Pappel, der Birke, der Ulme usw. Zur Unterstützung der organspezifischen Wirkung wird das Präparat Iscador je nach Bedarf in Kombination mit homöopathisch zubereiteten Metallen eingesetzt, z.B. mit Silber für das Urogenitalsystem und die Brustdrüse, mit Quecksilber für den Darm und das Lymphsystem, mit Kupfer für die Organe Leber, Galle, Magen und Milz. Geschlecht des Kranken und Lokalisation seines Tumors sind für die Misteltherapie also von weit höherer Bedeutung als die vom feingeweblichen Befund hergeleitete schulmedizinische Diagnose. In gleicher Weise

behandelt man auch die sogenannten Präkanzerosen, d.h. Krankheiten oder Organveränderungen, die dazu neigen, unbehandelt später bösartig zu werden und in einen echten Krebs überzugehen. Die Misteltherapie macht auch keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Karzinom und Sarkom. Beides sind chaotische Entgleisungen des Zellwachstums, die der Wiederherstellung ordnender Kräfte in allen Wesenheiten des Menschen bedürfen. Die rein technische Entfernung oder Vernichtung einer solchen Geschwulst kann immer nur ein Teil und nicht einmal der wichtigste Teil der Therapie sein.

Wie jeder echte Heilungsvorgang erfordert die umstimmende und keinesfalls nur gegen den Tumor gerichtete Wirkung der Mistel Zeit und Geduld. Ungestüm kann bei dieser wie jeder anderen sich an das gestörte Stoffwechselgleichgewicht wendende Behandlungsmethode mehr schaden als nützen. Entscheidend für die optimale Wirkung dieser Präparate ist deshalb ihre zunächst einschleichende, dann erst vorsichtig gesteigerte, sich immer im untersten Bereich der örtlichen und allgemeinen Reaktion haltenden Dosierung. Leitwerte sind dabei nicht nur die klinischen Parameter. Blutbild. Senkungswert usw. sondern auch die rektal gemessenen Abendtemperaturen. Sie sollten-, besonders wenn sie vorher gegenüber den Morgentemperaturen nur unwesentliche Anstiege gezeigt haben, allmählich in stärkere und regelmäßige Bewegung kommen, was dann eben auch den rhythmisierenden, harmonisierenden Effekt der Misteltherapie signalisiert. Kommt der Patient allmählich in diese besser werdende Reaktionslage, wozu natürlich auch andere Heilfaktoren beitragen, unter denen ich hier die unbedingte und kompromisslose Herdsanierung, die Umstellung auf laktovegetabile, evtl. sogar streng vegetabile Ernährung und die nicht minder wichtige Herausnahme des Patienten aus dem bis dahin schädigenden geopathischen und elektromagnetischen Schlaf- und Standortbereich nenne. Erst in diesem Stadium also ist es angebracht, die bereits erwähnten intravenösen Gaben der Mistelpräparate stärkerer Konzentration in bestimmten Abständen zu verabreichen, um in rhythmischer Folge ein gesteuertes therapeutisches Fieber zu erzeugen. Dieses kann dann sogar mit einem, unter häuslichen Bedingungen durchaus praktikablen, überwachten Überwärmungsbad in der Badewanne kombiniert und dadurch in seiner Wirkung gesteigert werden. All dies sollte aber nicht auf eigene Faust, sondern unter der Leitung eines sachkundigen Arztes erfolgen.

Unter den im Rahmen individueller Ganzheitstherapie erzielbaren Wirkungen der Mistel bei Geschwulsterkrankungen ist hervorzuheben:

- Besserung des Allgemeinbefindens, der Erschöpfung und der in vielen Fällen bestehenden Depression.
- Besserung des Schlafes.
- Zunahme des Appetits und des Körpergewichtes.
- Rückgang evtl. vorhandener Schmerzen und damit möglich werdende Einsparung von Schmerz- und Beruhigungsmitteln.
- Verlangsamung oder Stillstand des Tumorwachstums.
- Normalisierung des Blutbildes, der übrigen Laborparameter und der klinischen Befunde.

Im Zusammenwirken mit anderweitigen Behandlungsmethoden einsetzende Tumorrückbildung, Austrocknung von Rippenfellergüssen, Stabilisierung und Vertiefung der klinisch erreichten bzw. erreichbaren Erfolge. Reduzierung der Metastasierungs- und Rezidivierungsgefahr.

Milderung des Krankheitsverlaufes bei unheilbar gewordenen Krankheitsfällen, Überleitung in ein menschlich tolerables Endstadium mit oft auf Tage oder Stunden reduzierter, medikamentenfreier „Euthanasie“ des Sterbens.

Die mit Mistelpräparaten erzielbare Wirkung ist demnach immer eine den ganzen Menschen erfassende, eine "personotrope" Wirkung. Zwar haben die Forschungen von Frederic VESTER u.a. auch tumortoxische Bestandteile der Mistel mit zytolytischem und zytostatischem Effekt ergeben, der wesentliche und umfassende Heilerfolg ist damit allein nicht zu erklären. Wer immer nur die lokale Wirkung ins Treffen führt, ist von der ganzheitlichen Auffassung des Krebsgeschehens meilenweit entfernt und immer noch der obsoleten Meinung, daß der Tumor die Krankheit sei und sich die ärztliche Aufgabe nur auf die Beseitigung des Tumors zu beschränken brauche. In Anbetracht des immunstimulierenden, sowohl ganzheitlichen als auch zellreparativen Vorganges jeder echten Krebstherapie müssen wir von dieser Monomanie endlich abrücken. Sie hat uns ein Jahrhundert lang in die Irre geführt.

Handelsüblich sind die Marken folgender Firmen (alphabetisch): Abnoba, Pforzheim (Viscum Abnoba); Helixor Heilmittel, Hofgut Fischermühle, 7428 Rosenfeld; Hiscia, Arlesheim, Schweiz (Iscador); Madaus, Köln-Merheim (Plenosol); Wala, Eckwäden (Iscusin); Weleda, Schwäb. Gmünd (Iscador). Informationsblätter einiger dieser Firmen liegen bei.

*(Redaktionelle Anmerkung: Die Angaben in diesem Dokument basieren auf der Erfahrung Dr. Windstoßers und dem Stand von ca. 1985. Aus historischen Gründen habe ich sie in dieses Museum mit aufgenommen. Selbstverständlich kann für keine Gewähr für eine heutige Gültigkeit übernommen werden
Juli 2002. Dr. K. Braun-von Gladiß)*

ABNOBA

HEILMITTEL GMBH

Güterstraße 53, 7530 Pforzheim, Telefon 07231/ 36478

Konten: Postscheck Karlsruhe Nr. 154848-750,
Sparkasse Pforzheim Nr. 872865, BLZ 666 500 85

ABNOBAviscum

Injektionslösung zur subcutanen Injektion

ABNOBAviscum-Injektionspräparate sind Arzneimittel der nach anthroposophischer Methode arbeitenden Pharmazie. Die Mistel, *Viscum album L.*, wurde vor ca. 70 Jahren von Rudolf Steiner als Heilmittel für die Behandlung der Geschwulsterkrankungen empfohlen und durch Ita Wegmann in die klinische Praxis eingeführt.

ABNOBAviscum -Präparate sind eine Neuentwicklung, die durch die Arbeiten des Carl-Gustav-Carus-Institutes der Gesellschaft zur Förderung der Krebstherapie e. V. ermöglicht wurde. Die Arbeitsergebnisse dieses Institutes werden in zwangloser Folge laufend veröffentlicht. Die Fortschritte in der wissenschaftlichen Arbeit des C.-G.-Carus-Institutes ermöglichen es, die ABNOBAviscum -Präparate ständig zu verbessern.

Handelsformen

Packungen zu 8 Ampullen a 1 ml mit gleicher Stärke. Packungen zu 50 Ampullen a 1 ml mit gleicher Stärke. Packungen zu 8 Ampullen a 1 ml als Kombinationspackung mit Stärken nach Wahl. Wird die Kombinationspackung ohne nähere Angaben bestellt, liefern wir folgende Sortierungen: 3 x D 5; 2 x D 4; 2 x D 3; 1 x 1%. Es kommen immer 8 Ampullen zum Standardpreis zur Berechnung, auch wenn z. B. nur 7 Ampullen bestellt werden.

Folgende Sorten sind zur Zeit lieferbar:

Aceris = Mistel vom Ahorn
Amygdali = Mistel vom Mandelbaum
Betulae = Mistel von der Birke
ABNOBAviscum Fraxini = Mistel von der Esche
Mali = Mistel vom Apfelbaum
Pini = Mistel von der Kiefer
Quercus = Mistel von der Eiche

Die auf der Packung angegebene Konzentration D3, D4, D5, D10, D20 oder D30 ergibt sich durch Verdünnung einer Ausgangslösung mit physiologischer Salzlösung. Die Ausgangslösung (1 %) enthält in 1 ml die in wässriger Lösung extrahierbaren Bestandteile von 20 mg Frischdroge von *Viscum album L.*, differenziert nach der angegebenen Wirtsbaumart der Mistel:

ABNOBAviscum ist apothekenpflichtig.

Anwendungsgebiete

Behandlung von Präkanzerosen.
Behandlung von Geschwulsterkrankungen, auch prä- und postoperativ sowie als Zusatzbehandlung.

Die Wahl der Viscum-Sorte

Nach den bisher erarbeiteten Gesichtspunkten und Erfahrungen ist folgende Differenzierung in der Wahl der Viscum-Sorten vorzuschlagen:

Tumorlokalisation	Empfohlene Viscum-Sorte
Tumoren der Epidermis und der Sinnesorgane	ABNOBAviscum Betulae
Tumoren der Nerven und des Gehirns	ABNOBAviscum Pini, Betulae
Tumoren im Bereich der Bronchien und der Lunge	ABNOBAviscum Aceris
Tumoren im Bereich des Kehlkopfes und der Halsorgane	ABNOBAviscum Amygdali
Mamma-Tumoren	ABNOBAviscum Mali, evtl. Pini
Tumoren des Magen-Darm-Traktes	ABNOBAviscum Quercus
Tumoren des Uro-Genitalsystems, männlich weiblich	ABNOBAviscum Quercus ABNOBAviscum Mali
Tumoren des lymphatischen Systems	ABNOBAviscum Fraxini
Metastasenbildung bei jedem Tumor	ABNOBAviscum Fraxini zusätzlich zum Mistelwirt des Primärtumors - dabei ist auf die Gesamtdosis zu achten !

Funktionelle Präkanzerosen bei Hinweisen auf den

Stoffwechselbereich	ABNOBAviscum Mali, Quercus
Toraxbereich	ABNOBAviscum Fraxini
Kopf-Sinnesbereich	ABNOBAviscum Betulae

Oktober 1983

Sehr geehrte Frau Doktor !

Sehr geehrter Herr Doktor !

Die Entwicklung der ABNOBAviscum-Präparate beruht auf den Forschungsergebnissen des Cart-Gustav-Carus-Institutes in Öschelbronn. Die Arbeiten des Institutes schließen inhaltlich an die Hinweise an, die in den geisteswissenschaftlichen Ausführungen Rudolf Steiners zur Krebserkrankung und deren Heilung enthalten sind. In ihrer Arbeitsweise wollen die Mitarbeiter an die Forschungsart Goethes anknüpfen.

Eine auf diese Weise schon vor vielen Jahren gewonnene Idee bezieht sich auf folgenden Hinweis Rudolf Steiners:

"Dann wird es sich darum handeln, daß man spezialisiert für die verschiedenen Organe hin . . . zum Teil nach dem Standort der Mistel, ob sie auf dem oder jenem Baume wächst."

Der beiliegende Aufsatz "Die Bildung von Raum in der Baumwelt und im Menschen" von Thomas Gübel will ein Beitrag zu der Frage der Wirtsbaumzuordnung zu den verschiedenen krebserkrankten Organbereichen des Menschen sein. Durch die goetheanistische Arbeitsweise lassen sich die Bildekkräfte miteinander vergleichen, die im Pflanzenreich die Baumgestalten und im Menschen die Organe bilden. Diese ideelle Kongruenz - so hoffen wir - kann Ihnen Anregung sein, um mit der täglichen Frage der Wirtsbaumwahl besser umgehen zu können. Sie erhebt nicht den Anspruch, den zitierten Ausspruch Rudolf Steiners vollständig zu erfassen. Aber sie will ein Anfang sein, die damit verbundene Aufgabe so zu lösen, daß sie einen Weg weist, wie man sich an das Erkennen der Bildekkräfte heranarbeiten kann. Die Zuordnungen sind nicht endgültig; sie sind Hinweise, die durch Erfahrungen bei der praktischen Anwendung variiert werden können.

Der Auswahl der ABNOBAviscum-Präparate liegt diese Idee zugrunde. Von den verschiedenen misteltragenden Laubhölzern werden in der Ordnung von den umweltoffenen, d.h. für kosmische Kräfte offenen, zu den eigenraumbildenden, d.h. für irdische Kräfte offenen Bäumen folgende Misteln zu ABNOBAviscum verarbeitet (vgl. im Aufsatz Seite 39 und 51)

Mistel von der Birke: ABNOBAviscum Betulae

Mistel vom Mandelbaum: ABNOBAviscum Amygdali

Mistel vom Ahorn: ABNOBAviscum Aceris

Mistel von der Esche: ABNOBAviscum Fraxini

Mistel vom Apfelbaum (Stellvertretend für die Quitte): ABNOBAviscum Mali

Mistel von der Eiche: ABNOBAviscum Quercus

Darüber hinaus gibt es ABNOBAviscum Pini. Die Kiefer ist unter der dargestellten Idee betrachtet ein eigenraumbildender Nadelbaum. Als Nadelbaum ist sie aber umweltoffener als die Laubbäume. Die Anwendungsempfehlungen für ABNOBAviscum enthalten eine entsprechende Zuordnung zu den einzelnen Organen.

Mit freundlicher Empfehlung

ABNOBA-HEILMITTEL GMBH

(Th. Chr. Götte) (Dr. Armin Scheffler)

HELIXOR

Ein Krebstherapeutikum mit

- Selektiver Zytostase transformierter Zellen in vitro
- Kanzerostase in vivo

Indikationen:

- Maligne solide Tumoren
- Prophylaxe nach Operation
- Maligne Hämoblastosen
- Maligne Lymphome
- Knochenmarkinsuffizienz, auch unter zytotoxischer Chemotherapie
- Definierte Präkanzerosen

Bewirkt:

- Verlängerung des Lebens
- Palliation bei tumorbedingtem schlechtem Allgemeinzustand
- Reduktion von subjektiven und objektiven toxischen Nebenwirkungen der Zytostase.

Nebenwirkungen:

Lokalreaktionen an der Einstichstelle der subcutanen Injektionen, die nur am Anfang der Behandlung auftreten und später vollständig verschwinden, erfordern die Beachtung der Richtlinien für die Therapie mit HELIXOR.

Kontraindikationen:

Keine

Zusammensetzung:

Wässriger Auszug aus der frischen Pflanze *Viscum album*, Subspecies *abietis*, *mali*, *pini*. Nach speziellen rhythmischen pharmazeutischen Verfahren ohne jede denaturierende Einflüsse hergestellt und stabilisiert.

Handelsformen und Preise:

Serienpackungen a 7 Ampullen

Originalpackungen a 8 Amp. (OP)	Klinikpackungen a 50 Amp. (KL)
1 mg DM 41,72	1 mg DM 222,30
5 mg DM 41,72	5 mg DM 222,30
10 mg DM 41,72	10 mg DM 222,30
20 mg DM 41,72	20 mg DM 222,30
30 mg DM 49,56	30 mg DM 266,76
50 mg DM 57,39	50 mg DM 311,22
100 mg DM 100,65	100 mg DM 592,80

HELIXOR Heilmittel GmbH

Hofgut Fischermühle D-7463 Rosenfeld - Tel. (0 74 28) 10 26/27

KURZINFORMATION ZUR WIRKSAMKEIT DES MISTELPRÄPARATES HELIXOR BEI MALIGNEN ERKRANKUNGEN

Die Therapie mit HELIXOR gründet auf der Fähigkeit des Organismus zur Selbstregulation und Regeneration, d.h. zur Heilung (6). Diese Selbstheilungsvorgänge müssen angeregt werden. Die konventionelle Onkologie

hingegen arbeitet mit Operation, Bestrahlung und zytotoxischen Medikamenten. Dem Organismus wird dadurch eine passive Rolle zugewiesen, wenn man von der noch experimentellen Immuntherapie (z. B. BCG-Impfung) absieht. Die konventionelle Therapie wird nicht grundsätzlich in Frage gestellt, ermöglicht sie doch oft eine zunächst entscheidende Verminderung der Tumormasse.

Zusammensetzung

HELIXOR ist ein Frischpflanzenextrakt aus *Viscum album* L. der Subspecies *Abietis*, *Pini* und *Mali*. Es wird unter schonendem Aufschließen der Pflanzenbestandteile bis auf die zelluläre Ebene ohne bakteriellen oder enzymatischen Abbau hergestellt. Die Sterilisierung geschieht durch Filtrierung, nicht durch Erhitzen.

Wirkungsweise

HELIXOR wirkt auf den Tumor sowohl indirekt über eine Aktivierung der Selbstheilungsfähigkeit des Organismus, als auch in höherer Dosis oder bei tumornaher Applikation direkt über seine selektive Zytostase (9, 10, 11). HELIXOR enthält damit 2 Wirkprinzipien, die sich bisher in der Onkologie immer ausgeschlossen haben:

1. Direkt krebshemmende bzw. das Wachstum entarteter Zellen hemmende Wirkungen (Alkaloide, Lektine, Viscotoxine, Polysaccharide) (5). Gesunde Gewebe werden nicht geschädigt (5, 7, 12, 13, 14).
2. Aktivierung von Abwehrkräften des Organismus, insbesondere des tumorwirksamen T-Zell-Systems (1, 4, 19).

Klinik

Allgemein bewirkt HELIXOR entsprechend der oben genannten Wirkprinzipien eine Verbesserung des Allgemeinzustandes, einschließlich tumorbedingter Schmerzen und damit der Lebensqualität (2, 3). Die erhöhte Abwehrkraft zeigt sich auch in einer geringeren Infektanfälligkeit.

Die spezielle Tumorstimmigkeit wurde in mehreren klinischen Studien, sowohl retrospektiv als auch prospektiv nachgewiesen. Aus grundsätzlichen ethischen Überlegungen sind diese Studien nicht im strengen Sinne randomisiert, kontrolliert und doppelblind ausgeführt worden. HELIXOR ist daher zuerst im wesentlichen bei Endstadien zur Anwendung gekommen und zeigt auch hier eine signifikante Lebensverlängerung. So wird z. B. die Überlebenszeit bei Lebermetastasierung verschiedener Primärtumoren deutlich erhöht (3). Auch in der adjuvanten Therapie, nach radikaler Operation bei Brustkrebs, ist mit HELIXOR eine Lebensverlängerung möglich, die Behandlung ist der Polychemotherapie nach Israeli, mit oder ohne Bestrahlung, überlegen (8).

Bei lokaler Anwendung in unmittelbarer Nähe des Tumors oder in bösartige Ergüsse der Pleurahöhle (15) erzielt man häufig eine Verkleinerung und in manchen Fällen ein Verschwinden des Tumors bzw. Trockenlegung des malignen Ergusses.

Auch die malignen Hämoblastosen stellen eine Indikation für HELIXOR dar. So konnte z. B. bei der chronischen myeloischen Leukämie eine deutliche Lebensverlängerung erzielt werden (Gutsch 1982).

Eine weitere Indikation stellt die iatrogene bzw. spontane Panmyelopathie dar. Unter Therapie mit HELIXOR wird die Blutzellenregeneration stimuliert.

Nebenwirkungen

HELIXOR ist atoxisch. Knochenmarkschädigung, Veränderung an Haut und Schleimhaut, den Haaren oder Übelkeit und Erbrechen treten im Gegensatz zu den üblichen Zellgiften nicht auf. Sehr selten besteht eine Allergie gegen HELIXOR, z. B. ein Hautausschlag. Durch niedrigste Dosen kann in der Regel erfolgreich desensibilisiert werden. Erwünscht im Sinne der Immunkompetenz - wenn auch gelegentlich für den Patienten lästig - sind Rötungen am Injektionsort und eine Erhöhung der Körpertemperatur.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Therapie der Malignome mit HELIXOR immer erwogen werden sollte, sei es zur Verbesserung der Überlebenschance, sei es zur Verringerung von Nebenwirkungen der aggressiven Zellgiftbehandlung, zur Verbesserung der Lebensqualität oder zur Stärkung und Stabilisierung der Abwehrkräfte des Organismus.

Forschungsbereich Therapie des Vereins für Leukämie- und Krebs-Therapie, D-7463 Rosenfeld 1, Hofgut Fischermühle, Telefon (07428) 1028.

LITERATURVERZEICHNIS

1. BLOKSMA N., SCHIERMANN P., ET AL: Stimulation of tumoral and cellular immunity by viscum preparations. *Planta medica* 46, 1982, 221-227
2. BOIE J., GUTSCH J.: HELIXOR bei Kolon- und Rektumkarzinom. In: Kolo-rektale Tumoren, Eds. H. Denck, K. Karrer. Schriftenreihe Krebsgeschehen 23, 1980, 65-76
3. BOIE J., GUTSCH J., BURKHARDT R.: Die Behandlung von Lebermetastasen verschiedener Primärtumoren mit HELIXOR. *Therapiewoche* 31, 1981, 1865-1869
4. GUTSCH J.: Zum Stand der Therapie der chronisch-myeloischen Leukämie Erwachsener mit dem Mistelpräparat HELIXOR. *Ärztezeitschrift für Naturheilverfahren* 9, 1982, 523-541
5. GUTSCH J.: Pharmacological and experimental aspects of therapy with HELIXOR (in Vorbereitung). Referat, gehalten auf dem Symposium Naturmedel für Injektion, Göteborg/Schweden, am 19. März 1983
6. HILDEBRANDT G.: Über die Wirkprinzipien der künstlichen und der natürlichen Therapie und die Notwendigkeit chronologischer Begutachtung. *Biol. Med.*, Eds.: G. Büttner, K. Heinkel, E. Fischer, Hdbg. 1977, 170-179
7. HOLSEN H., MECHELKE F.: The influence of a mistletoe preparation on suspension cell cultures of human myeloma cells. *Drug Research* 32, 1982, 1126-1127
8. KIENLE G.: Die Misteltherapie des Mammakarzinoms, *Zeitschrift für Allgemeinmedizin*, 57. Jahrg., 5, 1981, 328-337
9. KOCH Fr. E.: Experimentelle Untersuchungen über lokale Beeinflussung von Impfgeschwulsten Z. *Krebsforschung* 45, 1938, 325-335
10. KRAFT: Praktische Erfahrung über die Behandlung der Krebskrankheit mit Mistelextrakten. *Münch. Med. Wschr.* 87, 1940, 1395-1399
11. KWIET B.: Das Mistelproblem unter Berücksichtigung des "Plenosol - Dr. Madaus". *Arzt und Pat.* 61, 1949, 155-156
12. STOLL M.: Versuche zur Auftrennung des tumorhemmenden Proteinkomplexes (16) aus *Viscum album L.* und zur Aufklärung des Wirkungsmechanismus. Inang. Diss. Uni der Naturwissenschaften Konstanz, 1970
13. ULRICH W., MECHELKE F.: Reaktion der in vitro-Kulturen von menschlichen Fibroblasten, Hela-Zellen und von murinen L-Zellen bei Applikation eines Präparates aus *Viscum album L.*, *Arzneimittelforschung* 30, 1980, 1722-1725
14. VESTER F.: Über die kanzerostatischen und immunogenen Eigenschaften von Mistelproteinen. *Krebsgeschehen* 5, 1977, 106-114
15. in Vorbereitung.

ISCADOR

- Ein Injektionspräparat aus *Viscum album* ohne Nebenwirkungen
- wirkt kanzerostatisch bei inoperablen Tumoren

- erhöht die Überlebensquoten bei postoperativer Anwendung durch spezifische Immunstimulierung

- hebt das Allgemeinbefinden

Behandlungsrichtlinien und Literatur durch Verein für Krebsforschung CH- 4144 Arlesheim/Schweiz

Fertigung und Vertrieb: Weleda AG Heilmittelbetriebe D-7070 Schwäbisch Gmünd

Wirksame Bestandteile: Spezielle Auszüge aus Viscum-Arten verschiedener Wirtsbäume in mehreren Stärken und %igen Konzentrationen. - Kontraindikationen: keine. - Vorsicht bei intercurrenten, akut fieberhaften Erkrankungen wie Grippe, Furunkulose, Erysipel.

Pneumonie etc.; sie verlangen zeitweiliges Aussetzen der Iscador-Therapie. -

Verabreichungsart: Ampullen a 1 ml in Serien zu 2 X 7 = 14 Amp. - Preis von 7 Amp. mittl. Stärke DM 30,80.

VEREIN FÜR KREBSFORSCHUNG ARLESHEIM

KREBSFORSCHUNG NACH GEISTESWISSENSCHAFTLICHEN ERKENTNISSEN VON RUDOLF STEINER

Die Ärztezeitschrift „Mitteilungen aus der Behandlung maligner Tumoren mit VISCUM ALBUM“ wird vom Verein für Krebsforschung, Arlesheim/Schweiz und Stuttgart/BRD herausgegeben. Es erscheinen z.Zt. 3 Hefte pro Jahr. Die Zeitschrift kann nur von Ärzten oder Medizinstudenten im Abonnement oder einzeln, unter Angabe des Berufsstandes, bestellt werden. Unkostenbeitrag wird erbeten. Bestell- und Abonnementskarten liegen bei.

Heft 1/1969, 1. Jg.: Iscador-Behandlung der Genital-Karzinome I (Collum-Ca)

Heft 2/1969, 1. Jg.: Iscador-Behandlung der Genital-Karzinome II (Korpus-, Ovarial-, Vaginal-, Vulva-Ca)

Heft 3/1969, 1. Jg.: Methoden zur Früherfassung der Malignome

Heft 1/1970, 2.Jg.: vergriffen*

Heft 2/1970, 2.Jg.: vergriffen*

Heft 3/1970, 2.Jg.: Sonderheft zur Ernährung der Malignomkranken

Heft 1/1971, 3.Jg.: vergriffen*

Heft 2/1971, 3.Jg.: Behandlung der Sarkome

Heft 3/1971, 3.Jg.: Künstlerische Therapie bei Malignomkranken

Heft 1/1972, 4.Jg.: vergriffen*

Heft 2/1972, 4.Jg.: Behandlung der Blasen-Karzinome

Heft 3/1972, 4.Jg.: Behandlung der Haut-Malignome

Heft 1/1973, 5.Jg.: Behandlung des Bronchus- Karzinoms

Heft 2/1973, 5.Jg.: Leber und Karzinom

Heft 3/1973, 5. Jg.: Die Metallkombination des Iscadors

Heft 1/1974, 6. Jg.: Behandlung der Gehirntumoren

Heft 2/1974, 6. Jg.: Die Mistel

Heft 3/1974, 6. Jg.: Varia

Heft 1/1975, 7. Jg.: Krebs und Psyche – Viscaceae und Loranthaceae

Heft 2/1975, 7. Jg.: Zur Entstehung und Behandlung der Genital- Karzinome

Heft 3/1975, 7. Jg.: Mistelstudie – Krankengeschichten

Heft 1/1976, 8. Jg.: Nierenmalignome

Heft 2/1976, 8. Jg.: Aus der Arbeit der Hiscia – Apis in der Krebstherapie

Heft 3/1976, 8. Jg.: Chemotherapie, Kaelin-Blutsteigbild

*Die vergriffenen Hefte wurden durch Neuauflagen ersetzt.

Heft 1/1977, 9. Jg.: Hodenmalignome

Heft 2 und 3/1977, 9. Jg.: Zur Iscador-Behandlung des Mammakarzinoms

Heft 1/1978, 10. Jg.: zur Iscador-Behandlung des Prostatakarzinoms

Heft 2/1978, 10. Jg.: zur Iscador-Behandlung der Problemtumoren

Heft 3/1978, 10. Jg.: Immunologie

Heft 1/1979, 11. Jg.: Galle und Leber

Heft 2/1979, 11. Jg.: Pankreaskarzinom - Mistelzüchtung

Heft 3/1979, 11. Jg.: Menschenbild und Tumorentstehung – Neue Resultate beim Bronchuskarzinom

Heft 1/1980, 12. Jg.: Krebs und Licht

Heft 2/1980, 12. Jg.: Iscadorbehandlung der Lymphogranulomatose

Heft 3/1980, 12. Jg.: Behandlung der Malignome des Verdauungstraktes

Heft 1/1981, 13. Jg.: Krebs und Wärme - Die Nadelholz-Misteln

Heft 2/1980, 13. Jg.: Behandlung des Lymphödems - Die Wirtsbäume der Laubholzmistel
(erscheint ca. Mai/Juni 1981)

Heft 3/1980, 13. Jg.: Mistelforschung - Neue Ergebnisse (erscheint ca. September 1981)

WALA

ISCUCIN-PRÄPARATE

Für die prä- und postoperative M A L I G N O M - B E H A N D L U N G

Hergestellt aus Viscum Album von Wirtsbäumen, Eiche, Apfel, Linde, Weißdorn, Kiefer, Tanne, Pappel und Weide. Lieferbar in den Stärken A, B, C, D, E, F, G und H
10 Ampullen a 1 ml DM 44,00 - 50 Ampullen a 1 ml DM 138,75

Fordern Sie bitte die Schrift RICHTLINIEN FÜR DIE MALIGNOM-THERAPIE von Dr.
med. H. H. Vogel kostenlos bei uns an.

WALA-HEILMITTEL GMBH - 7325 Eckwälden/Bad Boll

Auszug aus den "RICHTLINIEN ZUR MALIGNOMTHERAPIE MIT ISCUCIN-VISCUM-
PRÄPARATEN

Die Differenzierung der Malignom-Therapie mit Viscum nach den Mistel-Wirtsbäumen

ISCUCIN-Viscum-Präparate werden sowohl zur Behandlung der Präkanzerose als auch für die prä- und postoperative Tumor-Behandlung eingesetzt, - ebenso bei manifesten Tumoren bis zur Operationsentscheidung wie bei inoperablen Tumoren. In Abhängigkeit von den unterschiedlichen Mistel-Wirtsbäumen ergibt sich dabei folgende Differenzierungsmöglichkeit:

Abies alba (Viscum A b i e t i s - Mistel von der Tanne)

Anwendung: (eventuell alternativ zu Quercus) vorwiegend bei m ä n n l i c h e n Patienten - insbesondere bei Speiseröhren-, Magen-, Dickdarm-, Mastdarm-Ca.

Crataegus-Arten (Viscum C r a t a e g i Mistel vom Weißdorn)

Anwendung zur allgemeinen, nicht organ-spezifischen Tumorbehandlung, insbesondere bei Wärmestarre sowie auch im Zusammenhang mit Koronarsklerose und Altersherz; zur Prophylaxe und Nachbehandlung des Herzinfarkts.

Pinus silvestris (Viscum P i n i - Mistel von der Kiefer)

Anwendung vorwiegend bei männlichen Patienten - speziell bei Hauttumoren. Bei Frauen nach der Menopause auch bei Mamma-Ca. Bei inoperablen Hirntumoren (s. Seite 23).

Pirus Malus (Viscum M a l i - Mistel vom Apfelbaum)

Anwendung vorwiegend bei weiblichen Patienten - bei allen Lokalisationen eines Karzinoms, Sarkoms, bei Lymphogranulomatose, Leukose. Speziell bei Mamma- und Uterus-Ca.; eventuell auch bei Prostata-Ca.

Populus-Arten (Viscum Populi - Mistel von der Pappel)

Anwendung: Neben dem Einsatz in der allgemeinen Tumor-Behandlung insbesondere bei Prostata-Ca.

Quercus-Arten (Viscum Quercus - Mistel von der Eiche)

Anwendung vorwiegend bei männlichen Patienten - bei allen Lokalisationen eines Karzinoms, Sarkoms, bei Lymphogranulomatose und Leukose.

Salix-Arten (Viscum Salicis - Mistel von der Weide)

Anwendung bei Präkanzerosen (allgemein) sowie bei Nierentumoren, bei primär chronischer Polyarthritis und Arthrosis deformans.

Tilia-Arten (Viscum Tiliae - Mistel von der Linde) Anwendung bei Nieren- und Lungentumoren.

Malignom-Behandlung mit Iscucin-Viscum-Präparaten

In den vergangenen 15 Jahren hat die Malignom-Behandlung mit Viscum-album-Präparaten dank der jahrzehntelangen Arbeit des Vereins für Krebsforschung e.V., Arlesheim (Schweiz) mit dem Präparat "Iscador" zunehmend Eingang in Praxis und Klinik gefunden. Vor allem haben die Arbeiten von Professor G. Salzer (Ludwig-Boltzmann-Institut für Onkologie, Wien, und Chirurgische Klinik Wien-Lainz) über die postoperative Therapie des Mamma- und Lungenkarzinoms mit dem Viscum-Präparat Iscador gezeigt, daß bei vergleichbaren Krankheitsgruppen und Krankheitsstadien die 5-Jahre-Überlebenszeit günstiger ausgefallen ist als bei der traditionellen postoperativen Nachbestrahlung.

Die ersten Hinweise, Viscum album zur Malignombehandlung einzusetzen, gehen auf Rudolf Steiner zurück. Inzwischen sind aus diesem Anlaß weitere Viscum-Präparate entstanden, darunter das Präparat Iscucin, das der Arzt Dr. med. K. Köller (Hannover) in den 60er-Jahren - gleichfalls einer Anregung Rudolfs Steiners folgend - entwickelt hat. Das besondere Herstellungsverfahren des Köllerschen Präparates Iscucin bezieht sich auf die Art der Mischung (Verwirbelung der Mistelsäfte), ihre Potenzierung im Verhältnis 1 : 20 nach den Regeln der Homöopathie und die schonende Sterilisierung nach dem Katadyln-Verfahren ohne Erhitzung und ohne Sterilfiltration.

Neben dem besonderen Verfahren der Herstellung kommt auch der Differenzierung der Viscum-Präparate nach Wirtspflanzen bei bestimmten Indikationsrichtungen große Bedeutung zu: So werden Iscucin-Viscum-Präparate aus Viscum-Quercus, -Mali, -Populi, -Pini u.a. hergestellt.

Zur therapeutischen Wirksamkeit von Viscum album

Das Malignom muß als eine Erkrankung des ganzen Organismus angesehen werden. Daher gilt es, den Blick von der entarteten einzelnen Zelle auf die Umgebung der Zelle, d.h. auf den einheitlichen perizellulären Raum, zu richten und damit auf das durchgängige mesenchymale

Flüssigkeitskontinuum des Organismus sowie auf die ordnende Potenz des Menschen und dessen ganzheitliche Wärmeorganisation. Denn die "Abwehr" gegenüber malignem Geschwulstwachstum hängt mit der mesenchymalen Potenz des Organismus zusammen. So beruht der therapeutische Effekt einer Behandlung mit Viscum-Präparaten auf einer Stimulierung des Mesenchyms, vor allem des lymphatischen Gewebes, sowie auf einer Aktivierung des Wärmeorganismus: Die lymphatische Zellproliferation wird ubiquitär vor allem in den originären Lymphorganen der Thymusdrüse und der Milz aktiviert und gleichzeitig die humorale interzelluläre Gewebetätigkeit, d.h. die Gewebeatmung und der Austausch der Gewebeflüssigkeit zwischen Blutkapillaren und Interstitium angeregt. Es entsteht das pathologische Bild der Entzündung. Die therapeutische Bedeutung der Misteltherapie ist jedoch mit dem beschleunigten Stoffwechsel und der Lymphozyten-Proliferation nicht erschöpft. Der an Krebs erkrankte Organismus wird darüber hinaus in seiner zellüberwindenden Potenz, in seinem Abwehrvermögen herausgefordert, ohne daß das gesunde, im Gleichgewicht befindliche Gewebe gestört wird. (Auf die "Mesenchymtheorie des Karzinoms" wird in der Schrift: "Richtlinien für die Malignom-Therapie mit Iscucin-Viscum-Präparaten" näher eingegangen.)

Das Anwendungsprinzip von Iscucin-Viscum-Präparaten

Eine verstärkte Leukozyten-Proliferation, die mit einer leichten Temperaturerhöhung einhergeht, setzt in der Regel 2 bis 4 Stunden, gelegentlich auch noch bis zu 24 Stunden nach einer subkutanen Injektion eines Iscucin-Viscum-Präparates ein. Hierbei ist es wichtig, durch ein systematisches "Herantasten" die für den therapeutischen Effekt optimale Iscucin-Stärke herauszufinden. (Die 8 verschiedenen Konzentrationen Potenzen der Iscucin-Präparate tragen die Bezeichnung Stärke A bis H, wobei die Stärke A als die niedrigste Konzentration bzw. höchste Potenzierung einer Substanzkonzentration 20 - 10 entspricht.) Neben der Lymphozyten-Proliferation weist die leichte Temperaturerhöhung von 3 bis 5 Teilstrichen 2 bis 4 Stunden nach der Injektion auf die Mesenchymaktivierung hin. Eine Leukopenie von 3000, 1500 und darunter im Blutausschlag, wie wir sie häufig bei Krebspatienten beobachten, bessert sich oftmals nach wenigen Injektionen, auch beim Einsatz hoher Verdünnungen, wie sie Iscucin-Viscum-Präparaten Stärke A entsprechen.

Die allgemeine mesenchymale Immunreaktion kann verstärkt werden durch gleichzeitige Injektion einer tiefen Potenz (D2, D3, D4) der lymphatischen Organe: Thymus, Milz, Nodi lymphatici, Mesenchym und/oder der homologen Organpräparate des Wirtsorgans, z.B. Hepar, Uterus, Ventriculus, Pulmo, Bronchi. Die Temperaturerhöhung, die 38 Grad Celsius nicht übersteigen soll, geht meist mit einer angenehmen Müdigkeit mit Ruhe und Schlafbedürfnis einher. Es wird deshalb empfohlen, die Injektionen nach Möglichkeit stets zur gleichen Tageszeit am Spätnachmittag gegen 17.00 Uhr vorzunehmen. Die gewissenhafte Führung eines Temperaturkalenders ist unbedingt erforderlich.

Die ISCUCIN-Viscum-Präparate

Iscucin-Crataegi

Anwendung zur allgemeinen, nicht organ-spezifischen Tumorbehandlung, insbesondere bei Wärmestarre, sowie auch im Zusammenhang mit Koronarsklerose und Altersherz; zur Prophylaxe und Nachbehandlung des Herzinfarkts.

Iscucin-Quercus

Anwendung vorwiegend bei männlichen Patienten - bei allen Lokalisationen eines Karzinoms, Sarkoms, bei Lymphogranulomatose und Leucose.

Iscucin-Salicis

Anwendung bei Präkanzerosen (allgemein) sowie bei Nierentumoren, bei primär chronischer Polyarthritits und Arthrosis deformans.

Viscum Abietis e planta tota

Anwendung: (eventuell alternativ zu Quercus) vorwiegend bei männlichen Patienten - insbesondere bei Speiseröhren-, Magen-, Dickdarm-, Mastdarm-Ca.

Viscum Mali e planta tota

Anwendung vorwiegend bei weiblichen Patienten - bei allen Lokalisationen eines Karzinoms, Sarkoms, bei Lymphogranulomatose, Leukose. Speziell bei Mamma- und Uterus-Ca.; eventuell auch bei Prostata-Ca.

Viscum Pini e planta tota

Anwendung vorwiegend bei männlichen Patienten - speziell bei Hauttumoren. Bei Frauen nach der Menopause auch bei Mamma-Ca. Bei inoperablen Hirntumoren.

Viscum Populi e planta tota

Anwendung neben dem Einsatz in der allgemeinen Tumor-Behandlung insbesondere bei Prostata-Ca.

Viscum Tiliae e planta tota

Anwendung bei Nieren- und Lungentumoren

Alle Iscucin-Viscum-Präparate sind in Packungen zu 10 Ampullen a 1 ml lieferbar. Der Apothekenverkaufspreis (inkl. MwSt.) beträgt DM 41.90.

Beanstandungen wegen eventueller Nichterstattung der Präparate durch Krankenkassen liegen nicht vor.

Die Broschüre "Richtlinien für die Malignom-Therapie mit ISCUCIN-Viscum Präparaten" von Dr. med. H.-H. Vogel kann kostenlos angefordert werden..

WALA-HEILMITTEL GMBH
